

Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesegottesdienst

78. Jahrgang Nr. 15 - 3. Sonntag nach Epiphantias (weiß) - 26.01.2025

Predigttext: Joh 4,5-14 (I.Reihe)

Wochenspruch: Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.

(Lk 13,29)

G.: Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft (EGplus 34,1-3)

L.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G.: Amen.

L.: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

L.: Begrüßung: Wir leben in der Zeit nach Epiphantias. Eine Zeit, in der wir immer wieder fragen, wie Jesus uns erschienen ist, nachdem er Mensch geworden war.

Einer von uns, nicht nur in der Krippe im Stall als Baby, sondern in seinem Menschsein an sich – wie fühlt er das, in welchen Bildern können wir ihn erfahren?

G.: Er weckt mich alle Morgen (EG 452,1-2.5)

L./G.: aus Ps 96 (EG 738 im Wechsel)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Treuer Gott, wir treffen täglich Entscheidungen und versuchen, die Aufgaben des Alltags zu meistern. Dabei scheitern wir manchmal. Wir sind unsicher, verletzen andere Menschen, auch wenn wir es gut meinen. Immer wieder kommen wir an unsere Grenzen und brauchen Hilfe.

Wir rufen:

G.: Herre Gott, erbarme dich

L.: Treuer Gott, in Jesus Christus bist du als Mensch zu uns gekommen. Du zeigst uns, wie Menschlichkeit gelingen kann. Das gibt uns Sicherheit in unserem eigenen Verhalten, damit wir auch unsere Mitmenschen gut begleiten können: hilfsbereit, freundlich und zugewandt.

Wir danken dir und rufen:

G.: Ehre sei Gott in der Höhe

L.: Lasst uns beten:

In dir, Jesus Christus, wollen wir begreifen,
wie wir füreinander da sein können.

Du bist mit deiner Liebe unter uns Menschen.

Du ermöglichst Begegnung und Verbindung in unseren Familien, Freundes- und Lebenskreisen.

Durch dein Mit-Sein stehen wir in deinem Licht
und in deiner Nachfolge.

Stärke uns darin, deine Liebe in die Welt zu tragen.

G.: Amen.

L.: Lesung Joh 4,5-14

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

G.: We are one in the Spirit (EGplus 84,1-4)

Predigt zu Johannes 4,5-14 (Textlesung später)

Liebe Gemeinde,

ist Ihnen das auch schon mal passiert, dass man so vollkommen aneinander vorbeiredet?

Es gibt solche Szenen in dem Kinofilm „Willkommen, Mr. Chance“ mit den fantastischen Schauspielern Peter Sellers und Shirley MacLaine aus dem Jahre 1979. Mr. Chance ist ein Gärtner, der sein ganzes Leben lang nur die Botanik eines wohlhabenden Mannes in Washington gepflegt hat. Sehr zurückgezogen kennt er die Welt „da draußen“ nur aus dem Fernsehen. Erst als sein reicher Arbeitgeber stirbt, verlässt er das Anwesen und lernt die restliche Welt kennen. Durch skurrile Ereignisse begegnet er einem schwerkranken Geschäftsmann mit seiner Frau, der ein Vertrauter des US-Präsidenten ist. In dieser politischen Welt werden seine Bemerkungen über die Gärten und die Natur als Weisheiten und tief sinnige Statements gehört. Sie werden eigentlich missverstanden, aber doch verstanden. Nach einigem Hin und Her wird der naturliebende Gärtner, Mr. Chance, immer mehr als wichtige politische Stimme gehandelt, ohne dass er selbst davon etwas mitbekommt. Er lebt ganz in seiner Naivität, mit einem liebevollen Blick auf die Welt. Seine Pflanzenwelt versteht er, da fühlt er sich ganz zu Hause. Er wird ein Held, weil die Menschen ihm plötzlich zuhören. Und alles, was er zu Gärten sagt und meint, wird als Metapher umgedeutet auf das Leben in der Gesellschaft und für ein

besseres Miteinander. Seine Gartentheorie wird gesellschaftlich gelesen. In dieser wundersamen Geschichte wird er sogar schließlich – in all seiner botanischen Weisheit – als Kandidat für die Präsidentschaftswahl gehandelt.

Unter Garten und Botanik wird nicht immer das gleiche verstanden, und in unserer Filmgeschichte ist es daher ein heilsames Missverständnis.

Ähnlich verhält es sich mit der Geschichte von Jesus und der Frau am Brunnen. Auch hier wird ein Wort nicht in gleicher Weise verstanden: das Wort des Wassers.

- Textlesung -

Diese Geschichte ist berühmt, wurde schon in Öl gemalt und als Gospel besungen. Es ist eine wunderbare, gleichnishafte Geschichte, in der Jesus theologisch diskutiert und zum Kern des Glaubens kommt.

Jesus trifft die Frau aus Samarien am Brunnen. Bei den Menschen aus Samarien und den Israeliten ist das wie heutzutage bei Menschen aus Dortmund und Schalke oder wie bei den Offenbachern und Frankfurtern. Man ist sich nicht so ganz „sympathisch“.

Jesus kommt um die sechste Stunde, also um die Mittagszeit, an den Jakobsbrunnen. Dort trifft er eine Frau aus Samarien, die Wasser holen will. Da seine Jünger gerade unterwegs sind, fragt er sie nach Wasser. – Kurz angebunden sagt er: „Gib mir zu trinken!“

Die Frau ist verwundert, weil nicht gerade die beste Nachbarschaft zwischen den Israeliten und den Menschen aus Samarien besteht. Daraufhin deutet Jesus seine Besonderheit an. „Wenn Du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“

Die Frau ist pfiffig und entgegnet, dass er doch noch nicht mal etwas zum Schöpfen habe, wo wolle er dann lebendiges Wasser herbekommen? Ist der durstige, seltsame Fremde etwa größer als Jakob, der großartige Urvater?

Jetzt macht Jesus ihr die doppelte Bedeutung des Wassers klar. Das Wasser aus dem Brunnen löscht den körperlichen Durst und schafft doch wieder und wieder neuen Durst. Das Wasser, das Jesus anbietet, ist jedoch eine Quelle des Lebens, die

auf die Ewigkeit ausgerichtet ist – auf eine Gemeinschaft mit Gott hin, die nicht versiegt. In diesem Sinne ist das lebendige Wasser als Quellwasser zu verstehen und nicht als abgestandenes Wasser einer Zisterne. Wasser ist nicht gleich Wasser. Dieses Missverständnis gilt es wahrzunehmen.

Im weiteren Verlauf der Geschichte vertraut die Frau aus Samarien Jesus immer mehr. Sie bittet um dieses lebendige Wasser.

Von welchem Garten spricht Mr. Chance im Film?

Von welchem Wasser spricht Jesus hier im Predigttext?

Es geht um eine Wahrheit, die über das eigentliche Bild hinausragt.

Zwei Dinge beeindrucken besonders an dieser Jesus-Geschichte.

Zum einen spricht Jesus mit der Frau aus Samarien. Nicht nur das! Er diskutiert, er erläutert – und das war im alten Israel nicht selbstverständlich, dass Frauen auf Augenhöhe mit Männern diskutieren konnten. Dieser kommunikative Umgang mit Frauen ist aber für Jesus selbstverständlich, wenn wir etwa an die Geschichte des Besuches Jesu bei Martha und Maria denken (Lk 10,38-42). Nicht umsonst gelten solche Geschichten auch als Wegbereiter für eine feministische Theologie und den Feminismus an sich, wie er sich in unserer christlichen und aufgeklärt-kritischen Kultur entwickelt hat. Dabei denke ich an berühmte Frauen wie die Suffragetten, an Theologinnen wie Dorothee Sölle oder Schriftstellerinnen wie Virginia Woolf. Das war möglich geworden, weil es Geschichten gibt, in denen Jesus auf Frauen zugeht und mit ihnen spricht. Unser Bild ist immer noch geprägt von dem Blick auf die zwölf männlichen Apostel, die Jüngerinnen werden oft ausgeklammert.

Ein zweiter faszinierender Blick ist der Blick auf die missverständliche Bedeutung des Wassers. Die Frau spricht vom alltäglichen Durst. Wir wissen alle, wie gut ein Schluck frisches Wasser schmeckt, der an einem heißen Tag durch die Kehle rinnt. Wir wissen alle aber auch, dass dieser körperliche Durst immer wieder kommt. Jesus aber spricht vom lebendigen Wasser, das über jeglichen irdischen Durst hinausweist und angelegt ist auf eine Verbindung in Ewigkeit zu Gott. Ein Wasser, das uns neu auf Gott ausrichtet. Quellwasser, das unser Leben immer wieder erneuert. Frisch macht.

Dies erinnert an die Bedeutung des Wassers bei der Taufe, durch die ein Mensch Christ wird: in ein neues Leben hinein. Das ist ein gesegnetes Leben auf Gott hin, in dem ich auch selbst zur Quelle werde, zum Segen für andere Menschen.

Dies erinnert an die Kraft des Glaubens, die durch das Leben trägt. Die Kraft des Vertrauens lebt in Wasser-Bildern, so wie sich der Regenbogen am Ende der Sintflut über die Erde wölbt.

Im Kinofilm über Mr. Chance wird am Ende sogar noch eine Jesus-Anspielung beigelegt: Beim Finale Grande eine Geschichte mit Wasser. Es tut mir leid, wenn ich Ihnen jetzt etwas die Spannung nehme. Ich lade Sie trotzdem dazu ein, den Film selbst mal anzusehen. Zum Schluss stirbt der Vertraute des Präsidenten und Mr. Chance verlässt am Ende der Beerdigung die Feier. Er läuft durch die Parkanlage des Friedhofs auf einen See zu. Er überquert das Ufer und läuft auf dem See einfach weiter. – Wie Jesus geht er über das Wasser. Jesus, der auf den sinkenden Petrus zuläuft, ihm die Hand reicht und ihm aus dem Wasser und seinen Zweifeln heraushilft. Ein Urbild des Vertrauens und der Zuversicht im Glauben, das ich uns allen wünsche.

Der Film ist übrigens aus dem Roman des Autors Jerzy Kosinski entstanden und heißt im Original „Being there“.

Also einfach „Da sein“ – jetzt und hier da sein. Das ist nicht nur eine Achtsamkeitsübung, die wir in unseren Gärten wunderbar erleben können, sondern auch ein Name für Gott, wie es im Alten Testament heißt: Ich bin der „Ich-bin-da“! Gott ist da und wird da sein – immer wieder neu. Amen.

G.: Wasser vom Himmel (EGplus 57,1-6)

L.: Lasst uns beten zu Gott, unserem Vater,
der uns in Jesus Christus seine Liebe zur Welt offenbart hat.

Für die Völker der Erde
in Nord und Süd, in Ost und West:
dass sie einander Vertrauen schenken;
dass sie sich miteinander auf den Weg machen

und mit vereinten Kräften dem Wohl der Menschen dienen.

Für die christlichen Kirchen:

dass sie ihren Platz an der Seite der Ärmsten wissen
und sich ohne Furcht und Ansehen der Person
überall für Frieden und soziale Gerechtigkeit einsetzen.

Für die vielen Menschen, die ständig unterwegs sind
auf der Suche nach Glück:

dass auch sie etwas von dem Licht sehen,
dass durch Jesus Christus in die Welt gekommen ist.

Für uns, die wir Christi Namen tragen:

dass uns keine Zeit zu kostbar und kein Weg zu weit ist,
wenn andere Menschen uns brauchen.

In der Stille bringen wir vor dich, treuer Gott, was uns an diesem Morgen ganz
besonders bewegt:...

Guter Gott, du Schöpfer aller, wir bitten dich:

Lass uns in deinem Geist leben,

lass uns gemeinsam mit allen Menschen, die guten Willens sind,
einen Ausweg aus der Friedlosigkeit unserer Zeit suchen.

Lass uns den finden, der für alle Zeiten gesagt hat:

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Gemeinsam beten wir mit Jesu Worten:

L./G.: Vater unser

G.: Herr, wir bitten: Komm und segne uns (EG 590,1-3)

L.: Segen

G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt des Predigtschreibers

Meine erste Assoziation war ein alter Song namens „Jesus met the woman at the well“, den ich in der Interpretation von Nick Cave sehr schätze. In dem Zusammenhang fiel mir die Diskussionsfreudigkeit dieser Szene aus dem Johannesevangelium auf, das lange Gespräch mit der Frau am Brunnen, an dessen Bedeutung ich mich auch aufgrund eines feministischen Seminars an der Uni Bochum in meinem Studium erinnerte. Faszinierend fand ich auch die komplexe, missverständliche Bedeutung des „Wassers“.

Im Rahmen dieser metaphorischen Doppelbedeutung kam ich auf die Idee der Verknüpfung mit dem Film „Willkommen, Mr. Chance“ (USA 1979), den ich als Kind im Kino gesehen hatte. Diese schöne Anspielung auf das Leben Jesu passte sich in meine Vorgesankten ein, und mein Zugang über Bilder, narrative Elemente und Verknüpfungen mit der populären Kunst und Kultur prägten diesen Predigtentwurf.

Für Informationen zum Film „Willkommen, Mr. Chance“ siehe Wikipedia oder www.imdb.com.

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb
Landespolizeipfarrer Ulrich Briesewitz,
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel,
Telefon 015782253153
E-Mail: ulrich.briesewitz@ekkw.de
ISSN 2698-7481 (Online)